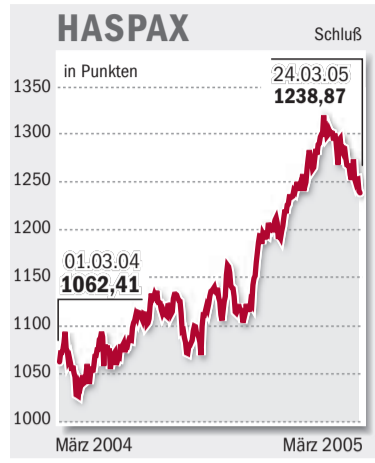


HAMBURGER BÖRSE



Der Dax spielte in der Woche vor Ostern eine besondere Rolle. Während der Dow Jones um 1,75 Prozent von 10 629 auf 10 443 abgab, und der Nikkei von 11 880 auf 11 746 verlor, legte der Deutsche Aktienindex von 4327 auf 4343 um 0,37 Prozent zu. Der Late Dax brachte es sogar auf 4352. Der Haspax folgte dieser Entwicklung nicht. Mit 1238,87 nach 1249,78 am Freitag der Vorwoche büßte der Index 0,87 Prozent ein. Wochenverlierer sind Evotec OAI, die aus der Verlustzone nicht rauskommen und im Wochenverlauf um 5,9 Prozent von 3,05 auf 2,87 einbüßten. Marseille Kliniken gaben von 11,54 auf 10,89 ab und mußten damit ein Wochenminus von 5,6 Prozent hinnehmen. Positiv lief es bei Edding mit 32,80 bzB nach 31,30 bzG Vorwochenschluß. Optimistisch präsentierten sich Freenet, die am letzten Tag der Woche von 20 auf 20,60 anzogen. Zu den Gewinnern zählten ferner Eurokai mit 10,35 nach 10,20 Freitagendstand der Vorwoche.

MENSCHEN UND MÄRKTE

Irina Moser ist im Zuge der Expansion von China Tours Hamburg GmbH zur Büroleiterin der neu gegründeten Filiale für Geschäfts- und Individualreisen an der Washingtonallee 58 ernannt worden. Der China Spezialveranstalter will diesen stetig wachsenden Markt zukünftig weiter ausbauen. Fünf Mitarbeiter kümmern sich in der Hamburger China Tours Filiale um die Anliegen von Kunden, die privat oder geschäftlich nach China reisen. Auf Wunsch vermittelt die 31jährige auch Dolmetscher, Übersetzer oder Geschäftspartner. Laut Moser haben sich die Buchungszahlen im Segment der Geschäfts- und Individualreisen im Vergleich zum Vorjahr bereits jetzt verdoppelt. DW

WIRTSCHAFT KOMPAKT

BAUBRANCHE Start ins Jahr 2005 teilweise gelungen

Während der Auftragsmangel anhält, legt die Baubranche beim Umsatz im Januar gegenüber dem Vorjahr sogar etwas zu. Das teilten heute der Bauindustrie- und der Baugewerbeverband gemeinsam in Schwerin mit. Anhand der Daten der amtlichen Baustatistik für den Monat Januar läßt sich nach Einschätzung der Verbände jedoch noch kein sicherer Trend ausmachen. Erst vor kurzen hatte die Branche für 2005 einen Umsatzrückgang von sechs Prozent und einem Kapazitätsabbau von etwa zehn Prozent prognostiziert.

GRÜNDERSTAMMTISCH Kontakt mit Managern

Die Existenzgründerinitiative „Leinenlos“ in Rostock betreut derzeit landesweit 80 Existenzgründer. Jetzt plant sie ein regelmäßiges Kontaktforum mit erfahrenen Managern der Region, teilte die Initiative am Freitag mit. Sie lädt daher am 31. März junge und potentielle Existenzgründer, die ihre berufliche Perspektive in der Selbstständigkeit sehen, zum ersten Stammtisch ein. Er soll ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung und Kontaktpflege sowie zur fachlichen Beratung werden.

TOURISMUS Mit Ostern zufrieden

Für die Hotellerie und Gastronomie im Nordosten war das Osterwochenende nach Angaben des Landestourismusverbandes „ein gutes Geschäft“. Wegen des frühen Termins habe es sich jedoch sehr kurzfristig entwickelt, sagte Mecklenburg-Vorpommerns Geschäftsführer Bernd Fischer. „Die Buchungen kamen erst in der letzten Woche vor Ostern richtig in Gang.“ Einige der 40 befragten Hotels seien ausgebucht gewesen.

WELT Hamburg Wirtschaft Fax (040) 34 72 90 16

„Wir stehen am Anfang einer neuen Gründerwelle“

Handelskammer-Präses Dreyer sieht wachsendes Interesse der jungen Generation an der Selbständigkeit – Furcht vor Risiko bremst

VON PETER MICHAEL WOLF

Selten wurden so viele Firmen gegründet wie in den vergangenen Jahren. Selten ist aber auch gleichzeitig die Zahl der Pleiten größer gewesen. Vor allem junge Unternehmen geraten schnell in die Verlustzone. Unternehmerische Freiheit und existenzbedrohendes Risiko liegen eng beieinander. Es gehört also zunehmend Mut zur Selbstständigkeit. DIE WELT sprach über die Zusammenhänge mit Handelskammer-Präses Karl-Joachim Dreyer.

„Das Thema Risiko hält viele Gründungswillige doch vor dem letzten Schritt ab“, sagt der Handelskammer-Präses. „Dabei stellt sich auch die Frage, ob es in der heutigen Zeit überhaupt noch möglich ist, lukrative Marktnischen zu finden.“ Basis der Selbstständigkeit sei immer die zündende Geschäftsidee. Er sieht trotz allem zwei durchschlagende Argumente, die für die Gründung einer eigenen Firma als Berufsperspektive sprechen: „Erstens ist die Selbstständigkeit der beste Weg, die persönlichen Vorstellungen von Berufstätigkeit

zu verwirklichen. Zweitens liegt Selbstständigkeit eindeutig im Trend der gegenwärtigen Entwicklungen.“

Nach Einschätzung von Dreyer ist die Arbeitswelt auf dem Weg, sich fundamental zu verändern: „Ich halte die Dauerlebensstelle für ein Auslaufmodell, auch wenn sich heute noch einer Umfrage zufolge fast die Hälfte der Deutschen wünscht, ihr Arbeitsleben ausschließlich in einem Unternehmen zu verbringen.“

Veränderung werde angesichts rasanten technologischer Entwicklungen die einzige Konstante sein, glaubt er. Deshalb sei es vernünftig, sich frühzeitig mit der „Alternativen Selbstständigkeit“ auseinanderzusetzen und sie als Chance statt als Risiko zu begreifen.

Dreyer setzt – wie auch viele Wissenschaftler – auf die junge Generation. „Wir stehen am Anfang einer neuen Gründerwelle.“ Nach einer Untersuchung des Bundesmi-

nisteriums für Bildung und Forschung könnten sich heute immerhin 40 Prozent der deutschen Studenten vorstellen, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Medizinstudenten sind zu 50 Prozent, Architekturstudenten sogar zu 65 Prozent gründungsinteressiert.

In Hamburg ist nach Angaben des Kammer-Präses seit dem Jahr 2003 wieder eine positive Entwicklung zu beobachten. Durch den Zu-

sammenbruch des Neuen Marktes war der Elan in diese Richtung erlahmt. Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes stieg im dritten Quartal 2004 die Selbständigquote auf 11,1 Prozent. Für Hamburg gab es im vergangenen Jahr im gewerblichen Bereich mit fast 22 000 neuen Betrieben einen Anmelde Rekord, im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von fast zwölf Prozent. Die meisten Nachwuchs-Chefs – nämlich 60 Prozent – versuchen

sich im Dienstleistungssektor, dahinter folgen in der Beliebtheitskala der Einzelhandel und der Verkehrsbereich.

„Unsere Stadt wird nicht zu Unrecht als Gründermetropole in Deutschland angesehen“, sagt Dreyer. Dies zeigten ebenfalls die Ergebnisse der Studie „Global Entrepreneurship Monitor“. „Danach hat unsere Stadt mit durchschnittlich 7,6 Personen pro 100 Erwachsene bundesweit den höchsten Anteil an Gründern und Neu-Unternehmern.“ Auch die Angst vor dem Scheitern spielt in Hamburg keine so große Rolle. Dreyer: „Bängemachen gilt nicht für die Hamburger. Für 61 Prozent ist ein mögliches Scheitern kein Grund, den Weg in die Selbstständigkeit nicht einzuschlagen.“

Probleme lauern allerdings auch an anderer Stelle, weiß Dreyer: „Nach unseren Erfahrungen scheitern viele Existenzgründungen daran, daß der Lebensgefährte, der Ehepartner oder die Familie den notwendigen zeitlichen und mentalen Einsatz des Gründers nicht mittragen.“

Nachhilfe vom „Gründercoach“

Viele neu gegründete Unternehmen haben in der Startphase einen besonders hohen Beratungsbedarf. Wenn dann keine Hilfe von außen kommt, bedeutet das für viele Gründer das frühzeitige Aus.

„Häufig tauchen erst in der Praxis Fragen und Probleme auf, die allein nur schwer zu lösen sind“, sagt Sven Gabriel, Mitarbeiter im Bereich Gründungs- und Unternehmensservice der Handelskammer. Werden hier nicht die richtigen Antworten und Lösungen gefunden, kann das die junge Existenz gefährden: Eine Analyse der Handelskammer Hamburg

ergab, daß 54 Prozent der neu gegründeten Unternehmen nach fünf Jahren nicht mehr am Markt tätig sind. Deshalb bieten Handelskammer und KfW Mittelstandsbank jetzt einen neuen Service für Existenzgründer und bis zu fünf Jahre alte Unternehmen, das „Gründercoaching Hamburg“.

Damit sollen Firmen konzeptionell bei der Gründung, Festigung oder Erweiterung unterstützt werden. Auf Gründersprechtagen und in Einzelgesprächen können Unternehmer ihre Planungen vorstellen. Wird das Konzept positiv bewertet, schlagen die Handelskammer-

Experten Unternehmensberater vor, aus denen der Gründer „seinen“ Coach auswählt. Er hilft unter anderem bei der Vorbereitung auf Finanzierungs- und Prüfungsgespräche oder der Suche nach dem geeigneten Firmenstandort.

Bis zu 50 Prozent des Beratungshonorars werden aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der KfW bezuschußt.

„Bislang ist die Nachfrage nach den Leistungen noch verhalten“, sagt Gabriel. pmw

Informationen im Internet: www.hk24.de



Klaus Lippmann, der die 1850 gegründete Seilerei in vierter Generation führt, sortiert Seiltrommeln. Mit seinem vielfältigen, bunten Angebot will er nun auch in den Export

FOTO: DPA/ULRICH PERREY

Reeperbahn des Erfolges

Die 155 Jahre alte Hamburger Seilerei Lippmann trotz der Billigkonkurrenz – Leinen, Taus und Stricke für Nischenmärkte

VON MANDY BREITMOSER

Seilermeister Friedrich Lippmann verliebte sich 1850 auf seiner Wanderschaft in ein Mädchen aus Altenwerder und blieb Hamburg treu. Landwirtschaft, Fischerei und der Hafen versprachen dem Mann aus dem Harz zudem gute Bedingungen für eine eigene Seilerei. 155 Jahre später führt sein Urnenkel Klaus Lippmann den Betrieb in vierter Generation, die fünfte Generation steht bereits in den Startlöchern.

Auf der Reeperbahn in St. Pauli tummelten sich früher unzählige Seilermeister und trieben ihre Taus aus. Heute sind es in ganz Norddeutschland nur noch drei Tauerwerke, berichtet Klaus Lippmann. Selbst die Festmacher im Hamburger Hafen kommen nicht mehr von den ansässigen Tauerwerken, sondern von der billigeren Konkurrenz aus Fernost.

Dennoch ist eine Produktionsverlagerung in Billiglohnländer für den 64jährigen keine Alternative. Er setzt auf Spezialanfertigung

und Marktnischen. Ob Taus auf Luxusyachten, Strickleitern bei der Bundeswehr oder Schnüre für Kite-Surfer mit Spezialitäten konnte Lippmann seit seiner Betriebsübernahme 1971 die Zahl der Mitarbeiter von zehn auf 45 erhöhen und gleichzeitig den Umsatz auf vier Millionen Euro pro Jahr steigern.

Den Reiz macht für den Textilingenieur vor allem die Entwicklung neuer Seile mit unterschiedlichsten Anforderungen aus. Dazu gehören auch, neue High-Tech-Fa-

sern einzusetzen und damit Seile mit einer höheren Festigkeit als Stahlseile zu entwickeln oder aktuelle Farbtrends wie marineblau bei Seglern zu erkennen.

Auf einer 342 Meter langen Reeperbahn, der längsten in Europa, und über 170 Maschinen zum Schlagen und Flechten von Seilen erzeugt der Betrieb über 3000 verschiedene Artikel. Darunter sind 0,1 Millimeter dünne Angelsehnüre in blau, gelb oder grün und bis zu 20 Zentimeter dicke Kletterseile für Spielplätze – Lippmanns Ex-

portschlag. „Unsere Strategie ist, mit vielen Beinen im Markt zu stehen“, sagt der Firmenchef, der nun auch auf Export setzt.

Ein typisches Problem von mittelständischen Unternehmen hat der 64jährige dagegen gelöst: die Nachfolge. „Ich habe das Glück, daß meine Tochter den Betrieb übernehmen will.“ Im nächsten Jahr soll es soweit sein. Dann wird Stefanie Lippmann, unterstützt von einem langjährigen Mitarbeiter, das Erbe ihres Urgroßvaters weiterführen. dpa

Samen-Körner verliert Kampf gegen Baumärkte

Traditionsunternehmen in Poppenbüttel muß 75 Jahre nach der Gründung schließen

Einmal mehr ist der wirtschaftliche Druck auf ein traditionsreiches Familienunternehmen in Hamburg zu groß geworden. Am 31. März beginnt der Räumungsverkauf im Gartenfachgeschäft Samen-Körner in Hamburg-Poppenbüttel, nicht zu verwechseln mit dem Geschäft Pflanzen-Körner in Duvendstedt.

„Baumärkte und Discounter, die auf ihren Großflächen Gartenzubehör zu Billigpreisen und in schlechter Qualität verkaufen, haben uns die Kunden abgezogen“, sagt Ehrich Körner, Geschäftsführer des Familienunternehmens in der dritten Generation. Seit dem Jahr 2000 würden die Umsätze nicht mehr so stimmen wie früher.

Vor zwei Jahren erst mußte auch ein anderes Familienunternehmen Insolvenz anmelden: Samen Fahrholz in Lokstedt. Es besteht heute unter neuem Namen, verkleinerter Verkaufsfläche und verändertem Sortiment weiter.

Pläne dieser Art gibt es für Samen-Körner nicht. Durch die Schließung werden 14 Mitarbeiter entlassen. Vier Stockwerke voller hochwertiger Gartengeräte, Samen, Dünger und Gartenmöbel kommen zu niedrigen Preisen ins Angebot. 73 Jahre Familientradition gehen damit zu Ende.

Bei der Gründung des Geschäfts 1932 hatte Großvater Ehrich Körner die heutige Konkurrenz nicht voraussehen können. Erst in den

achtziger Jahren entdeckte Obi als erster den Gartenmarkt und bot neben Badewannen und Tapeten auch Pflanzen und Liegestühle an. Die Konkurrenz zog kräftig nach. Bundesweit stieg die Zahl der Gartencenter von 344 im Jahr 1990 auf mehr als 1500. „Mit Gartenprodukten lassen sich die größten Umsätze erzielen“, weiß Frank Michel vom Verband der Heimwerker- und Baumärkte. Rund 22 Prozent des Gesamtumsatzes würden die Baumärkte allein mit dem Gartensortiment machen.

Mit der Konkurrenz kam auch der Preiskampf. Bis zu fünf Prozent, so Experten, seien die Durchschnittspreise allein 2004 Jahr bei allen großen Baumarkt-Ketten ge-

fallen. „Ein Traditionsunternehmen, das auf Qualität und Service setzt, kann da nicht mithalten“, sagt Körner. Die zahlreichen Fachkräfte und der Service wären der hohe Kostenfaktor gewesen.

Auch Discounter wie Lidl oder Aldi haben inzwischen den Gartenmarkt für sich entdeckt: „Wenn man eine Gartenschere dort schon ab 1,49 Euro haben kann, wer kauft dann noch bei uns?“, fragt Körner. Und das, obwohl die Deutschen wenn es um den Garten geht nicht geizig sind. Allein für Blumen und Gärtnerartikel werden derzeit im Schnitt 190 Euro pro Person und Jahr bezahlt, so das Statistische Bundesamt – 1993 waren es nicht einmal 35 Euro. sve

Plambeck beantragt Baugenehmigung im Testfeld Cuxhaven

Die Plambeck Neue Energien AG hat bei der Stadt Cuxhaven den Antrag nach Bundesimmissionsgesetz nach Errichtung einer Windenergieanlage im Offshore-Testfeld Cuxhaven eingereicht. Basis des Genehmigungsantrages ist eine Anlage vom Typ Repower 5M. „Wir rechnen mit Baubeginn und Fertigstellung im kommenden Jahr“, erläutert Thorsten Faste-nau, Bereichsleiter Offshore bei Plambeck. Im Mai 2004 hatte sich die Plambeck Neue Energien AG um einen der Standorte im Offshore-Testfeld Cuxhaven beworben. Damals gab es noch zwölf Bewerber für die maximal fünf Anlagenstandorte am Cuxhavener Elbdeich. DW

150 Aussteller bei den Bautagen in Bergedorf

Bei den 5. Bergedorfer Bautagen präsentieren am 2. und 3. April, jeweils von 10 bis 18 Uhr, 150 Aussteller auf insgesamt rund 4000 Quadratmetern Fläche ihre Produkte. Einer der Höhepunkte: die Vorstellung eines System-Regio-Einfamilienhauses, das als Gemeinschaftswerk vom Bergedorfer Handwerk erstmals der Öffentlichkeit gezeigt wird. Die Veranstaltung auf dem Frascatiplatz (von der B 5 kommend über Sander Damm) steht unter dem Motto „Bauen-Wohnen-Leben“ und bietet vielfältige Informationen für Besucher, die sich für den Bau von Einfamilienhäusern oder für den Kauf von Eigentumswohnungen interessieren. DW